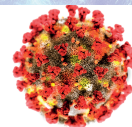


SPEKTRUM DER HOMÖOPATHIE

NR. 2 | 2020

20 € | 28 CHF
ISSN 1869-3091



AKTUELL
Homöopathie in
Zeiten von Covid-19

Richter | Koller-Wilmking | Schadde | Fatula | Lindemann | Adal | Scholten | Chatterjee |
Chauhan | Kuntosch | Welte | Blair | Ritzer | Eberle

ZNS

**NEUROLOGISCHE
KRANKHEITEN**

Narayana-Verlag



HEFT 3/2020
IM OKTOBER 20

 Dieses Heft bestellen (€ 20,-)



 Alle Hefte 2019 bestellen (€ 50,-)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

während der Arbeit an dieser SPEKTRUM-Ausgabe zum Thema „Neurologische Krankheiten“ hat uns alle ein anderes Thema ständig beschäftigt und unser Leben dominiert. Die Krankheit Covid-19 wurde dabei zu einer Chiffre für kollektive Unsicherheit, existenzielle Bedrohung und Angst, ausgelöst durch das Fehlen einer wirksamen Behandlung. Ein derartiger Therapienotstand verbindet die beiden Themen dieses Heftes, das unweigerlich von Sars-CoV-2 mit infiziert wurde. Zunächst aber zum Thema dieser Ausgabe von SPEKTRUM, der Neurologie, einem Fachgebiet mit exzellenter Diagnostik, doch oft unbefriedigenden therapeutischen Optionen. Viele Erkrankungen des Nervensystems lassen sich gar nicht behandeln, bei anderen geht die medikamentöse Therapie – wie beispielsweise bei der Epilepsie – mit Nebenwirkungen einher, die das Leben erheblich beeinträchtigen können.

Die Behandlung verschiedener Formen der Epilepsie, vor allem bei Kindern, gehört deshalb auch zu den dankbaren Aufgaben für HomöopathInnen. Anfallsleiden in den frühen Phasen der Ausreifung des menschlichen Nervensystems sprechen besonders gut auf eine homöopathische Behandlung an, wie der Kinderarzt und Neurophysiologe Andreas Richter weiß. *Cicuta virosa* ist dabei nicht nur für ihn, sondern auch für seine Kollegin Anna Koller-Wilmking häufig ein Mittel der ersten Wahl.

In vielen Fällen sind epileptische Anfälle mit Entwicklungsverzögerungen verbunden, so auch in der Kasuistik zu einer Schlafepilepsie von Anne Schadde. Unter der homöopathischen Behandlung werden dann Schritte in der Entwicklung nachgeholt, selbst wenn, wie in dem Fallbeispiel von Olga Fatula, eine schwere kombinierte Störung des zentralen Nervensystems vorliegt. Es versteht sich, dass bei solchen und vielen anderen neurologischen Krankheitsbildern die Homöopathie mit Physiotherapie, Ergotherapie und anderen übenden Verfahren kombiniert wird. Sigrid Lindemann beschreibt so die Erfolge eines integrierten Behandlungskonzeptes an zwei Patientinnen mit seltenen angeborenen neurokutanen Syndromen. Ähnlich gute Erfolge wie bei Anfallsleiden und Entwicklungsstörungen verzeichnet die Homöopathie in vielen Fällen von Multipler Sklerose. Das haben wir bereits in einer Reihe von Beiträgen zu früheren Ausgaben von SPEKTRUM DER HOMÖOPATHIE gesehen. Diese werden nun ergänzt durch zwei Kasuistiken, die die psychosoziale Komponente der Autoimmunerkrankung betonen. Während sich ein Patient von Jan Scholten durch seine Krankheit sozial ausgeschlossen fühlt, entwickeln sich in Karim Adals Beitrag die neurologischen Ausfälle unter dem Einfluss von Aggression und Gewalt in der Familie.

Wie Adals Patientin unterdrücken auch die Patienten im Beitrag von Markus Kuntosch ihre Gefühle und werden dadurch krank. Sie allerdings entwickeln hartnäckige Neuralgien und Empfindungsstörungen, die hervorragend auf *Mezereum* ansprechen. Eine andere

Art von Schmerzen findet man bei der als Sudeck-Syndrom bezeichneten Neurodystrophie, für die sich in der Praxis von Ulrich Welte und Markus Kuntosch die Arznei *Plumbum phosphoricum* in einer Reihe von Fällen bewährt hat. Das homöopathische Blei und seine Verbindungen sind speziell bei neurodegenerativen Erkrankungen mit syphilitischem Charakter angezeigt. An einer *Plumbum*-Kasuistik mit Polyneuropathie erläutert Bob Blair die Beziehung dieses destruktiven Miasmas zur Feuerenergie in seinem Entwicklungsmodell, das er hier für SPEKTRUM zum ersten Mal vorstellt.

Eine ähnliche Energie findet man in der Arzneigruppe, die Hans Eberle und Friedrich Ritzer ausführlich studiert haben. In mehreren eigenen Prüfungen verschiedener Pilzarzneien beobachteten sie teilweise schwerwiegende Hirnleistungsstörungen, die an Demenz erinnern. Wie ihre Fallbeispiele zeigen, erweisen sich in der klinische Anwendung dieser Arzneien demenzielle Erkrankungen, aber auch Verletzungen und Infektionen des ZNS, als wichtige Indikationen. Destruktivität und invasive globale Ausbreitung machen die Pilze für manche Homöopathen auch zu Kandidaten bei der Suche nach endemischen Arzneien für Covid-19. Wir haben diese weltweite Suche in den letzten Monaten gespannt beobachtet, die Diskussion über das unterschiedliche Verständnis eines *Genius epidemicus* aufmerksam verfolgt und die Erfahrungsberichte von Kollegen und die von ihnen veröffentlichten Resultate gesammelt. Dabei haben wir uns auf die Autoren konzentriert, die durch die gemeinsame Arbeit an dieser Zeitschrift in regelmäßigem Austausch mit uns stehen und die die Pandemie in den ersten Monaten in Epizentren wie Iran, Italien, Spanien, Großbritannien oder in New York unmittelbar erlebt haben. Ihre Erfahrungen lassen den Schluss zu, dass eine homöopathische Behandlung der ersten, noch moderaten Krankheitsphase in vielen Fällen Erfolg verspricht und damit eine Option bietet in der therapeutischen Lücke zwischen den allfälligen präventiven Maßnahmen und einer intensivmedizinischen Versorgung. Die internationale Liga homöopathischer Ärzte (LMHI) fordert deshalb die WHO auf, sich an Studien zu beteiligen, die die Wirksamkeit der Homöopathie vor allem in den ersten Stadien untersuchen mit dem Behandlungsziel, ein Fortschreiten der Erkrankung zu verhindern und die Notwendigkeit von Intensivbehandlung und maschineller Beatmung zu reduzieren.

Christa Gebhardt & Dr. Jürgen Hansel

Chefredaktion





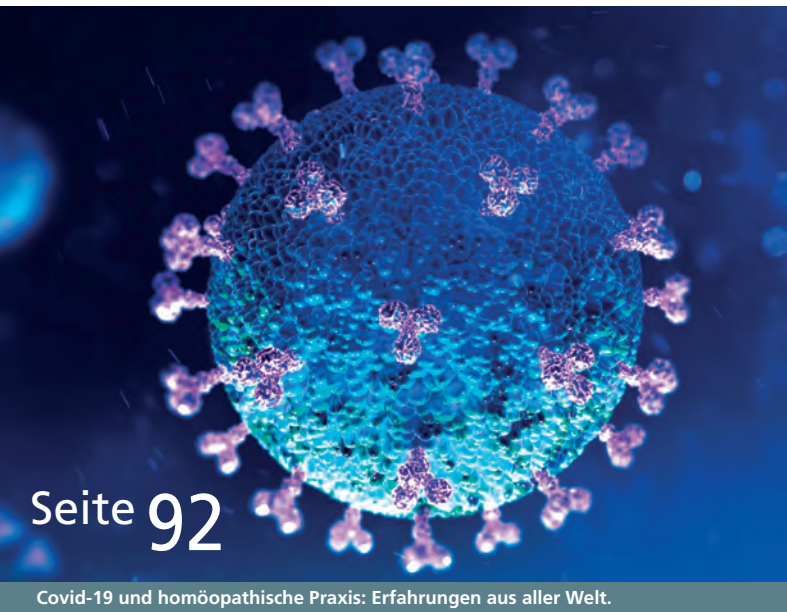
Seite 64

Demenz und Hirnverletzung: Pilzarzneien bei Schädigung des ZNS.



Seite 22

Kombinationsstörung des ZNS: Ein Bläuling für ein mehrfach behindertes Kind.



Seite 92

Covid-19 und homöopathische Praxis: Erfahrungen aus aller Welt.



Seite 80

Polyneuropathie und Zerstörungswut: Ein Schwermetall im Entwicklungsmodell.

Anfälle im Kindesalter: Die Giftigkeit vieler Umbelliferen war früh bekannt, Cicuta virosa bewährt sich bei neurologischen Pathologien.

Seite 4



EDITORIAL TITELTHEMA: ZNS / NEUROLOGISCHE KRANKHEITEN Seite 1

Andreas Richter
ANGST VOR DEM NÄCHSTEN SCHRITT
Cicuta und die Instabilität des
frühkindlichen Nervensystems Seite 4

Anna Koller-Wilmking
PLÖTZLICHE ANFÄLLE
Cicuta und Cina in der Kinderarztpraxis Seite 10

Anne Schadde
ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE
Helium bei Schlafepilepsie mit
Entwicklungsverzögerung Seite 16

Olga Fatula
DER SCHREI DES SCHMETTERLINGS
Lanthanum fluoricum und Polyommatus icarus
bei schwerer Entwicklungsstörung Seite 22

Sigrid Lindemann
LANGE WEGE INS LEBEN
Cuprum aceticum und Chininum sulfuricum bei
angeborenen neurokutanen Syndromen Seite 28

Karim Adal
IM ANGRIFFSZIEL GEIRRT
Capsicum in einem Fall von Multipler Sklerose Seite 36

Jan Scholten
ICH WILL MEIN ALTES LEBEN ZURÜCK
Eremophila decipiens in einem Fall von
Multipler Sklerose Seite 46

Sujit Chatterjee und Anupama Chauhan
IN DEN AUGEN DER ANDEREN
Alumina silicata bei Tremor, Zuckungen und Tics Seite 52

Markus Kuntosch
GESTAUTE GEFÜHLE
Daphne mezereum und Daphne indica
bei Nervenschmerzen Seite 56

Hans Eberle und Friedrich Ritzer
RISSE IM NETZ
Pilzarten bei Demenz und Hirnverletzungen Seite 64

Ulrich Welte und Markus Kuntosch
SCHWUND IM KRAFTFELD
Plumbum phosphoricum bei Neurodystrophie Sudeck Seite 74

Bob Blair
MACHT UND DESTRUKTIVITÄT
Plumbum metallicum bei peripherer Neuropathie Seite 80

IMPRESSUM Seite 89

PANORAMA ab Seite 92

ERFAHRUNGSBERICHT
HOMÖOPATHIE IN ZEITEN VON COVID-19
*Eine Übersicht zum Genius epidemicus
von Jürgen Hansel*

BÜCHER
Mahesh Gandhi
HOMÖOPATHIE UND PSYCHIATRIE
Rezension von Deborah Collins

ZUM TOD VON JÖRG WICHMANN
WEG INS LICHT
Ein Nachruf von Freunden und Weggefährten



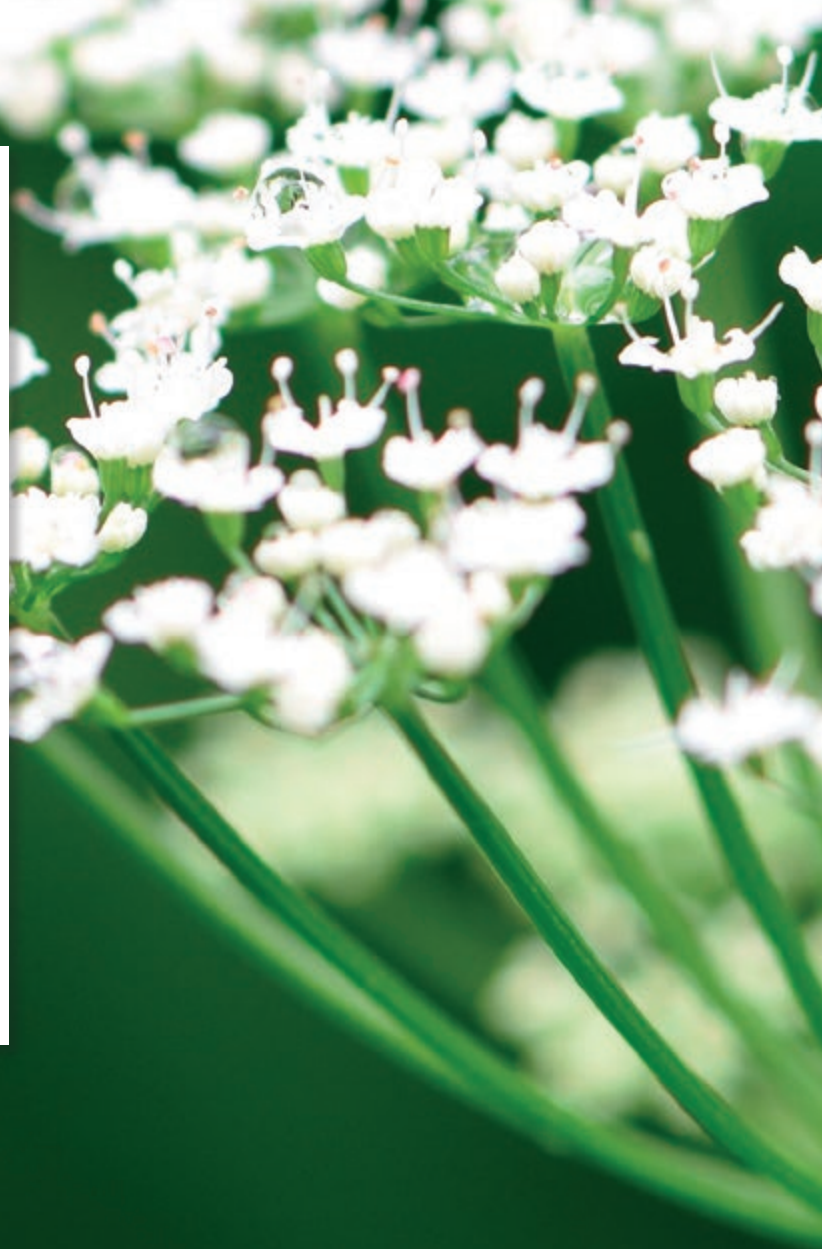
ANGST VOR DEM NÄCHSTEN SCHRITT

Cicuta und die Instabilität des frühkindlichen Nervensystems

AUTOR | Andreas Richter

ZUSAMMENFASSUNG: *Cicuta virosa* hat sich in der Praxis des Autors bei Säuglingen und Kleinkindern bewährt, die während der frühen Ausreifung des Nervensystems typische Anfallsmuster entwickeln. So sackt in einem Fallbeispiel ein 4 Monate alter Junge mit extremen Schlafstörungen immer wieder kurz in sich zusammen. Ähnlich ergeht es einem 14 Monate alten Mädchen, das dann aber steif wird und dessen Anfälle länger anhalten. Solche Anfälle treten gehäuft im Rahmen von Entwicklungsschritten auf. Das entspricht der typischen Angst der Apiaceae vor jedem neuen Schritt. In den Fallbeispielen wird das Bild der Apiaceae mit der Angst vor Veränderung und einer damit verbundene Abschottung in der Familienanamnese deutlich erkennbar.

SCHLÜSSELWÖRTER: Apiaceae, *Cicuta virosa*, Epilepsie, Neurologie, Regulationsstörung, Schlafstörung, Stresszyklus, Totstellreflex, Umbelliferen





Apiaceae: Die Familie der Umbelliferen (Apiaceae) ist in der Entwicklung der Pflanzen weit fortgeschritten. Sie enthält viele Kräuter, die einerseits in der Nahrung oder beim Würzen genutzt werden, andererseits aber auch solche, die eine hohe Giftigkeit aufweisen. Leitet man die Mittelbilder überwiegend aus den tödlichen Vergiftungssymptomen und der Signatur her, erscheinen sie sehr extrem, erst die Prüfungssymptome und die Erfahrung mit den geheilten Fällen machen die Anwendung runder, gefälliger und anwendbarer. Als Heilmittel passen diese hoch entwickelten Pflanzen zu Menschen, die eine lange gereifte und vielfältige Pathologie haben. Diese Krankheitsbilder sind also eher bei Erwachsenen zu finden. Will man das Arzneiwissen für die Anfänge des Lebens und dann auch für Klein- und Schulkin-der nutzen, muss man Themen und Symptome in den Kontext der ersten Lebensphasen mit ihrer beginnenden Regulationsfähigkeit stellen. Besonders für die erste Zeit der Entwicklung bis zum zweiten Lebensjahr spielt der Einfluss der Großhirnrinde und des kognitiven Systems kaum eine Rolle. Für diese Zeit muss man die Mittelbilder an das unreife System anpassen.

Frühe und transgenerationale Prägung: Wie der einzelne Mensch der Welt begegnet, wird schon sehr früh in den Monaten der Schwangerschaft und den ersten 18 Monaten des Lebens festgelegt. Genetisch und epigenetisch vorgeprägt, bildet sich das Verknüpfungsmuster des Nervensystems vom Hirnstamm bis zum limbischen Systems aus: Wird es zu Anfang

überschießend gebildet, präzisiert es sich später gebrauchsbabhängig. Dabei beeinflussen die Grundmuster, die von den vorhergehenden Generationen gelehrt werden, die Verknüpfung im Nervensystem des sich neu entwickelnden Lebens deutlich. Die Wahrnehmung des körperlichen Eigenzustandes des Un- und des Neugeborenen, der unmittelbar mit dem der Mutter in Resonanz steht, legt schon früh das jeweilige Temperament fest, ob ein Mensch angstvoll oder draufgängerisch, vorsichtig oder wagemutig, stumm oder gesprächig wird (Spektrum der Homöopathie 1/2020, S. 92 f). Für die Mittelfindung in den Anfängen des Lebens muss der Behandelnde immer die Themen aus der transgenerationalen Anamnese berücksichtigen.

FALLBEISPIEL 1: Jan, 4 Monate alt, Schlafstörungen

Jan, vier Monate alt, wird vorgestellt wegen extremer Schlafstörungen. Er fährt alle halbe Stunde aus dem Schlaf hoch, er wirkt erschrocken, schreit und lässt sich nicht beruhigen. Anschließend schläft er für eine halbe oder ganze Stunde wieder ein. Manchmal ist er auch stundenlang nachts wach. Beim Hochnehmen erschläft er manchmal für einige Sekunden, einige Male hat er danach gespuckt. In der Schwangerschaft war seine Mutter zunehmend beunruhigt und fragte sich, ob sie das schaffen könnte. Jedes weitere Wachstum des Kindes hat sie geängstigt, unmittelbar vor der Geburt entwickelte sie Todesangst und große Schreckhaftigkeit, eine Furcht, ihr Leben sei zu Ende. Sie wollte niemanden mehr, auch die Hebammen nicht, außer ihrem Mann bei sich sehen, ihn allerdings sehr nah und dicht. Folgende Themen kristallisierten sich heraus.

Keinen neuen Schritt tun: Wegen des Rückzugs aus der Gesellschaft (zu distanziert von anderen und zu nah beim Ehemann) und des Misstrauens (gegen die Hebamme), der großen Angst vor Veränderung (Geburt) und der hohen Sinnesempfindlichkeit habe ich ihren Zustand nicht nur am Ende der Schwangerschaft den Themen der Apiaceae zugeordnet. Denn die Mutter berichtet, wie schwierig die Familienatmosphäre in ihrer Kindheit gewesen sei. Ihre Eltern seien nach Deutschland gekommen wegen der Arbeit, hätten sich zeitlebens nicht an die hiesige Kultur gewöhnen können und hätten sich abgelehnt und unverstanden gefühlt. Bis zur Schulzeit habe sie sich nur im Kreis der Familie bewegt. Einerseits finden wir hier das Thema der Umbelliferen der „Entfremdung vom anderen“, wie es Michal Yakir nennt. Und damit die Themen des Rückzugs, der sich steigernden Angst vor der neuen Situation, der Furcht vor Veränderung und des vergeblichen Versuchs, den Status quo zu erhalten. In der Prüfung von *Cicuta virosa* wird beschrieben, wie Objekte einmal als ganz nah und dann wieder weit weg empfunden werden. Gleichzeitig vollzieht sich der Rückzug aus der Gesellschaft, die Mutter zieht sich zurück, die Kinder werden

APIACEAE IN DEN FÜNF PHASEN DES STRESSZYKLUS

Lebensangst: Zu den Themen im Stresszyklus der Apiaceae (Umbelliferen), die wir bei der Anamnese der Eltern- und Großelterngeneration finden, gehört sehr zentral Lebensangst oder eine Angst vor dem Tode sowie eine Angst vor jeder Änderung des jetzigen Zustandes, man will einfach nicht in neue Umstände eintreten.

Wahrnehmung (1): Festzustellen ist eine hohe Lichtempfindlichkeit. Das bedeutet im übertragenen Sinne, dass es als beunruhigend empfunden wird, sich auf neue Erfahrungen und Erkenntnisse einzulassen.

Handlung (2): Daraus ergibt sich ein Handeln mit dem Ziel, sich abzuschotten; Angst, die Tür zu öffnen, sich zu entfremden und sich zu verkrampfen bis zu Spasmen.

Energiehaushalt (3): Aufgrund der unterdrückten Gefühle neigt der Energiehaushalt zu Steifheit und Trockenheit. In der weiteren Entwicklung verhindern fixe Ideen und Rigidität die Erholung.

Erholung (4) und Wiederherstellung (5) der Energie-



CICUTA VIROSA

Die Wasserschierlinge (*Cicuta*) sind eine Pflanzengattung aus der Familie der Doldenblütler. Einziger europäischer Vertreter ist der wie alle Arten stark giftige Gift-Wasserschierling (*Cicuta virosa*). Alle Arten enthalten Cicutoxin und sind daher für den Menschen sehr giftig. Bereits geringe Mengen können tödlich sein. Die Gattung *Cicuta* (lateinisch für „Schierling“; die Wortherkunft von *cicuta* ist unbekannt) wird innerhalb der Familie *Apiaceae* in die Unterfamilie *Apioidae* gestellt. Die Blütezeit ist von Juli bis August. Der unterirdische Sprossabschnitt ist knollig verdickt und mit waagerechten Luftkammern durchsetzt. Die sehr giftigen Knollen sind dadurch schwimmfähig. In Teilen Asiens wurde das Gift des Wasserschierlings als Pfeilgift verwendet. Früher wurden die Pflanzen äußerlich gegen Schmerzen, Rheuma und Gicht eingesetzt. In der Homöopathie wird der Wasserschierling bei Epilepsie und Hirnhautentzündung verabreicht. Er ist eine hapaxanthe (mehrjährige, einmal blühende) Pflanze. Das bedeutet, eine Pflanze wird mehrere Jahre alt, blüht jedoch nur einmal und stirbt nach der Reifung der Samen ab.

Der Gefleckte Schierling (*Conium maculatum*) ist eine Pflanzenart aus der Familie der Doldenblütler (*Apiaceae*). Er gehört mit dem Gift-Wasserschierling (*Cicuta virosa*) und der Hundspetersilie (*Aethusa cynapium*) zu den giftigsten Arten der Doldengewächse. Mit einem Trank aus seinen Früchten oder Wurzeln wurden im Altertum Verurteilte hingerichtet, so zum Beispiel der griechische Philosoph Sokrates. Bei einer Vergiftung bewirkt das enthaltene Coniin eine von den Füßen her aufsteigende Lähmung des Rückenmarks, welche schließlich zum Tod durch Atemlähmung führen kann. Der Vergiftete erstickt bei vollem Bewusstsein. Der Sterbevorgang ist von Krämpfen und Atemnot begleitet. Wenn der Verurteilte schmerzlos getötet werden sollte, wurde dem Schierlingsbecher betäubender Mohnextrakt beigegeben.

Copyright | *Cicuta virosa* / flickr / Myrkykeiso

habe darin ein frühkindliches Krampfäquivalent gesehen, wie es bei *Cicuta* beschrieben ist. Nach meiner Erfahrung in der Praxis hat *Cicuta C 30* bei solchen Erschlaffungszuständen das Bild innerhalb von zwei Wochen normalisiert. So auch bei Jan: Nach sieben Wochen kam er auch nur noch zwei- bis dreimal pro Nacht zum Stillen.

In diesem Fall haben wir nur Symptome der ersten Entwicklungsebene, nämlich der vegetativ-affektiven Ebene, die sich beim Fötus schon früh in der Schwangerschaftszeit ausbildet und verknüpft. Über Verdauung, Schlafen, Hormone sichert sie die biologische Existenz und steuert die Grundempfindung dem Leben gegenüber, die Überlebensantwort oder Stressantwort. Auch die Art des Temperaments wird hier angebahnt. Diese Ebene bildet sich besonders aus der genetischen Prädisposition

ebenso eine Rolle wie das erfahrungsabhängige Verknüpfungsmuster des Nervensystems. Ist die Mutter unter Stress, werden besonders die Überlebensbahnen betont.

FALLBEISPIEL 2: Malin, 14 Monate alt, Anfallsleiden

Die kleine Malin sank aus dem Spielen heraus plötzlich in sich zusammen. Sie war nicht mehr ansprechbar und kaltschweißig. Sie starrte vor sich hin, Arme und Beine waren angespannt, zuckten aber nicht. Nach einigen Minuten kam sie wieder zu sich, erbrach und schlief dann tief. Bisher gab es fünfmal solche Episoden für einige Minuten, immer wurde die Kleine steif, war nicht mehr ansprechbar, erbrach gelegentlich danach und schlief dann fest. Zum ersten Mal ereignete sich dieser Anfall mit sieben Monaten direkt am Abend der ersten Impfung. Dabei hatte sie Fieber. Am Tag zuvor hatte sie zum ersten Mal selbst gegessen und sich auf dem Boden abgestützt. Das nächste Mal trat der Anfall ohne Fieber auf mit acht Monaten, als sie begonnen hatte zu krabbeln. Einen Monat später wiederholte sich der Zustand, als sie zahnte. Ein weiteres Mal geschah es, als sie sich mit zwölf Monaten selbst hochzog und aufrichtete. Der Anfall kam erneut, als sie sich mit 14 Monaten zum ersten Mal ein Wochenende mit dem Vater allein zu Hause befand, bisher hatte sie extrem gefremdelt und hatte nur die Mutter akzeptiert. Das Fremdeln hat sie schon seit den ersten Monaten und verlor es auch nie. Das EEG war immer normal, Medikamente bekam sie keine.

CICUTA IN DEN FÜNF PHASEN DES STRESSZYKLUS

Wahrnehmung (1): Hier begegnen wir schon den Rückzugstendenzen in der Berührungsempfindlichkeit: „Rühr mich nicht an!“ Die Berührungsempfindlichkeit ist ausgeprägt, bis zum Auslösen von Anfällen.

Handlung (2): Das Handeln ist vorwiegend impulsiv. Heftige Impulse, plötzliches Steifwerden, Hochfahren aus dem Schlaf, Alpträume, starker Schluckauf, plötzliche Anfälle aus fröhlichem Spiel heraus.

Energiehaushalt oder die Energieblockade (3): Wir sehen hier hauptsächlich Steifheit: tonische Spannung der Beine, Nackensteife, will und kann nicht mehr schlucken, Atemaussetzer im Schlaf, satt nach dem ersten Bissen.

Erholungsphase (4): Rückzugstendenzen werden eingeleitet. Es ist ein „niemanden sehen Wollen!“, Sehstörungen, starrer Blick, Schielen, Sehen macht schläfrig, lichtempfindlich.

Wiederherstellung (5): Eine Wiederherstellung des Energiehaushalts geht bei diesem Mittel über: „Menschen-

Abschottung: Beide Eltern hatten eine schwierige Kindheit, beide wuchsen bei der Oma auf. Die Mutter kann sich eigentlich erst an die Zeit nach ihrer Grundschule erinnern, der Vater hatte in seiner Kindheit keine Freunde und fand erst in der Schulzeit Kontakt mit Gleichaltrigen. Die Mutter litt in ihrer Kindheit bis zur Pubertät unter Kopfschmerzen, die vom Nacken aus in den Kopf zogen und migräneartig mit Lichtempfindlichkeit und Erbrechen einhergingen. Der Vater musste schon früh selbst Geld verdienen. Beide Familien haben einen Migrationshintergrund und fühlten sich oft fremd in Deutschland. Die Mutter litt unter Schwangerschaftsdiabetes. Sie war drei Wochen über dem Termin ohne Wehen und in dieser Zeit erfüllt von Angst vor der Geburt, der Zukunft, vor dem, was danach auf sie zukommen könnte, und ob sie alldem gewachsen sei. Die Geburt wurde eingeleitet, war extrem schmerzhaft, die Sturzgeburt beschreibt sie mit einem Gefühl „wie eine Explosion“. Das Neugeborene wog 4,7 Kilo und ist heute noch übergewichtig.

Entwicklungsebenen: Besonders für Kleinkinder ist eine Abschottung, wie sie die Mutter in ihrer Kindheit erlebte, hinderlich für eine gesunde Entwicklung. Kinder benötigen ab dem dritten Lebensjahr eine gleichaltrige Gruppe, um sich teilweise von den Eltern lösen zu können. So entwickeln sie ihre Lernfähigkeit und eine gesunde Selbsteinschätzung. Emotionales Lernen ist die zweite große Entwicklungsebene, ebenso wie die dritte Entwicklungsebene der bewusst sozial vermittelten Emotionen (d. h. ein Wahrnehmen des eigenen körperlichen Zustandes und des der anderen, auch Empathie genannt). Diese drei erwähnten Entwicklungsebenen bilden sich in den ersten drei Lebensjahren. Abgrenzung führt dazu, dass sich Vertrauen und Zuversicht in Bezug auf die eigene Zukunft schwach ausbilden. Vielleicht erklärt das, wie das weitere große Thema der Apiaceae/Umbelliferen entsteht, das wir hier neben der Entfremdung gegenüber den anderen vorfinden, und eben auch die Angst vor dem Fortgang der Dinge.

Anfällige Entwicklungsschritte: Immer wenn eine Erneuerung oder Veränderung ansteht, wie Impfungen, die auch das Nervensystem betreffen, die erstmalige längere Abwesenheit der Mutter oder auch weitere Entwicklungsschübe, bedeutet das für Malin eine verletzliche Zeit: Sie reagiert in diesen Zeiten mit einem Anfallsäquivalent. Die Anfälle von Malin zeigen nicht das extreme Bild, das bei Erwachsenen mit Epilepsien bei diesem Mittel beschrieben ist, die sich in heftigsten Krämpfen mit Verdrehungen (Opisthotonus) ausdrücken. Wegen des noch sehr unreifen Nervensystems mit der noch nicht stattgefundenen Isolierung der Nervenfasern in diesem frühen Alter sehen wir mehr das schlaffe in-sich-Zusammensinken und die tonische Anspannung der Extremitäten, oft ausgelöst, wie hier bei



Copyright | Tod des Sokrates, hingerichtet mit Conium maculatum / Shutterstock / Everett Art

Verschreibung: Malin erhält Cicuta in aufsteigenden Q-Potenzen. In der Zeit zwischen dem 14. und 18. Lebensmonat hat sie nur noch einmal einen solchen Anfall, danach nie wieder.

Kommentar zu Stresszyklus, Rückzugstendenzen und Impulsivität bei Cicuta in den ersten Lebensjahren

Das frühkindliche Cicuta-Bild im Stresszyklus thematisiert besonders die Verletzlichkeit der kindlichen Entwicklungsschritte. Wird das Nervensystem zu Beginn neuer Verknüpfungen und Verschaltungen instabil, so erleben wir die für diese unreife Zeit typischen Anfallsmuster: in sich zusammensacken, schlaff werden, tonische Steife der Arme und Beine. Auch Krankheitsanfälligkeit tritt in dieser Zeit auf. Das Symptom der Prüfung „Angst, die Tür zu öffnen“ bekommt hier seine Bedeutung: Es besteht eine Hemmung im Leben weiterzugehen, einen neuen



DR. ANDREAS RICHTER

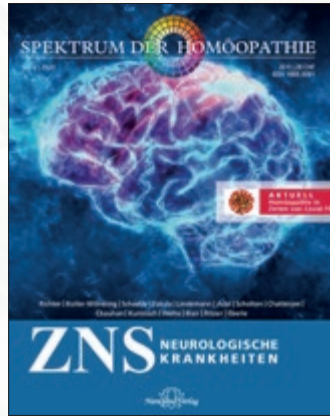
Neurophysiologe und Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, verfügt über ein breit gefächertes Wissen. Eigene Studien über die Beziehungen homöopathischer Arzneien zum Familiensystem, zu kindlichen Entwicklungsphasen und Bindungsstörungen sowie seine besondere Darstellungsweise der Arzneydynamik anhand des Stresszyklus bilden die Grundlage von Dr. Richters homöopathischer Arbeit.

Kontakt Daten: andreas.richter@firephoenix.de



HEFT 3/2020
IM OKTOBER 20

 Dieses Heft bestellen (€ 20,-)



 Alle Hefte 2019 bestellen (€ 50,-)



SPEKTRUM DER HOMÖOPATHIE

NR. 3 | 2020

20 € | 21,90 CHF
ISSN 1869-3091

VORSCHAU HEFT 3/2020

ERSCHEINT IM OKTOBER 2020

MOOSE & FARNE


Narayana Verlag


Narayana Verlag

Narayana Verlag

Blumenplatz 2 • 79400 Kandern • Tel.: 00 49 (0)7626 • 9749700

Fax: 00 49 (0) 97 49 70-999 • info@narayana-verlag.de • www.narayana-verlag.de